

Pacht zu geben. Der edle Graf überließ es ihm auf lebenslang unentgeltlich und bewilligte ihm noch jährlich so viel an Getreide und Holz, als für seine künftige Haushaltung nötig sein mochte. Jakob verheiratete sich zu Eichburg und nährte sich von dem Ertrage des Güttchens, das außer einem kleinen freundlichen Wohnhause in einem großen schönen Garten bestand, der zur Hälfte mit den besten Obstbäumen bepflanzt und zur Hälfte zum Gemüsebau bestimmt war.

Nachdem Jakob mit seiner Gattin, die in jeder Hinsicht eine vortreffliche Frau war, eine Reihe von Jahren in der glücklichsten Ehe gelebt hatte, ward sie ihm durch den Tod entrissen. Sein Schmerz war unaussprechlich, der gute, bereits etwas betagte Mann alterte zusehends und seine Haare bleichten sich merklich. Seine einzige Freude in der Welt war nun seine Tochter, die ihm von mehreren Kindern allein am Leben geblieben war und bei dem Tode der Mutter erst fünf Jahre zählte. Sie hieß wie die Mutter Marie und war in allem ihr treues Ebenbild. Als sie heranwuchs, gaben ihr frommer Sinn, ihre Unschuld, ihre Bescheidenheit, ihr ungeheucheltes Wohlwollen gegen alle Menschen ihrer Schönheit eine ganz eigene Anmut. Es blickte so etwas unbeschreiblich Gutes aus ihrem Angesicht, daß es einem war, als blickte einen ein guter Engel an. Marie hatte das fünfzehnte Jahr noch nicht zurückgelegt, als sie die kleine Haushaltung schon auf das beste besorgte. In dem heiteren Wohnstübchen sah man nirgends ein Stäubchen, in der Küche glänzten alle Geschirre fast wie neu, das ganze Haus war ein Muster von Ordnung und Reinlichkeit. Überdies half sie ihrem Vater bei den Gartenarbeiten mit unermüdetem Fleiße, und die Stunden, in